

Peru-Partnerschaft erhält eine neue Stütze

Gründung eines "Kuratoriums Partnerschaft" auf peruanischer Seite

Auf dem Hintergrund des 15jährigen Jubiläums der Partnerschaft der Kirche Perus und der Erzdiözese Freiburg und eines Besuches von Domkapitular Wolfgang Sauer vom Referat Weltkirche wurde am 20. August 2001 eine *"Zukunftswerkstatt"* im Blick auf die Partnerschaft Perú-Freiburg in der Deutschen Gemeinde in Lima durchgeführt. Die Absicht war, sich über die Zukunftsperspektiven der Partnerschaft aus peruanischer Sicht auszutauschen. An diesem vom Partnerschaftsbüro organisierten Treffen nahmen Mons. Luis Bambarén, Präsident der peruanischen Bischofskonferenz und Bischof von Chimbote, Mons. Jesús Moliné, Bischof von Chiclayo, Mons. Lorenzo León, Bischof von Huacho, Mons. Miguél La Fay, Bischof von Sicuani, Mons. Richard Alarcón, Bischof von Tarma, Mons. Salvador Piñeiro, Militärbischof, Pfr. René Corrales, Callao, Schwester Rosa Luz Orellana, Arequipa, Fr. Santos García, Chimbote, Fr. Blanca Paz Pizarro, Lurín, Fr. Delia Astuyauri, Chosica, Fr. Hortensia Rojas, Huancayo und Fr. Laura Vargas von der Sozialkommission der Peruanischen Bischofskonferenz teil. Außerdem waren Pfr. Wilfredo Woitschek, Pfr. Wolfgang Klock und Herr Jürgen Huber vom Partnerschaftskoordinationsteam in Lima Peru anwesend. Als Ehrengast nahm Domkapitular Wolfgang Sauer vom Referat Weltkirche aus Freiburg an der Zukunftswerkstatt teil.

Wolfgang Klock, Pfarrer der Deutschen Gemeinde, begrüßte die Teilnehmer und unterstrich die Notwendigkeit, dass innerhalb der Partnerschaft die bestehenden "Brücken" der Kommunikation, des Austauschs und des Vertrauens weiter ausgebaut werden sollen. Jürgen Huber gab eine kurze Einführung zum Thema *"Zukunftsperspektiven der Partnerschaft Perú-Freiburg."* Domkapitular Wolfgang Sauer überbrachte Grüße aus Freiburg, ganz besondere von Erzbischof Dr. Oskar Saier, und bedankte sich bei allen Anwesenden für ihr Engagement in der Partnerschaft.

Domkapitular Sauer legte dar, dass die Partnerschaft als ein Modell von Weltkirche einzigartig in Deutschland sei und von vielen bewundert wird. Es drehe sich dabei um einen konkreten Kontakt, der aber keinen Exklusivcharakter hat, sondern versucht offen für alle Seiten zu sein. Sowohl die Kirche Perus als auch die Erzdiözese Freiburg hätten noch viele andere Kontakte in alle Welt. Bei der Partnerschaft handle es sich im Gesamten betrachtet um eine "Erfolgsgeschichte", allerdings habe es auch zuweilen Missverständnisse, ja Tränen gegeben. Partnerschaft sei ein Prozess des gegenseitigen Lernens, bei dem es auch zu einem Engagement auf politischer Ebene kommen kann, wie dies die Aktivitäten zur Auslandsverschuldung Perus gezeigt haben. Die Partnerschaft Peru-Freiburg sei kein "Mini-Adveniat", also kein zusätzliches Hilfswerk, sondern sei in erster Linie gekennzeichnet durch gegenseitigen Austausch, bei dem der materielle Aspekt nicht im Mittelpunkt steht. Anlass für dieses Treffen sei die Frage, wie könne erreicht werden, die Partnerschaft zu vertiefen und somit auch auf Zukunft hin zu gestalten und, letztlich, zu erhalten?

Domkapitular Sauer erläuterte, dass der Kontakt mit Peru durch die Partnerschaft für die peruanischen Seminaristen begonnen habe und der Aufbau der Kirche in Peru erste Priorität, auch in der Partnerschaft, genieße. Während sich die peruanische Kirche in einer Phase des Wachstums befände, lebe man in Deutschland in einer säkularisierten Welt. So gebe es z.B. im Augenblick nur wenige engagierte Jugendliche in den Pfarreien und in den Perugruppen. Somit bestehe auf Freiburger Seite eine der Herausforderungen darin, wie die Partnerschaft auf Zukunft hin fortgeführt werde.

Danach tauschten sich die Teilnehmer über ihre Erfahrungen in der Partnerschaftsarbeit aus und dabei wurde betont, dass die Partnerschaftsbeziehungen in den letzten 15 Jahren reifer geworden sei. Im Augenblick bestehen 159 Partnerschaftskontakte in 33 Diözesen Perus. Viele Initiativen zur Entwicklung der Partnerschaft kamen in den Anfangsjahren aus der Erzdiözese Freiburg, aber dies habe sich in den letzten Jahren gewandelt. Zu Beginn wurde die Partnerschaft in Peru als etwas Seltsames angesehen, aber die gegenseitigen Besuche und die Treffen auf Diözesan- und Regionalebene habe mitgeholfen, die verschiedenen Dimensionen immer besser zu verstehen. Es tauchten auch Probleme wegen Eigeninteressen und Missverständnissen in den Pfarreien auf, die durch die gegenseitigen Besuche und Treffen vielfach ausgeräumt werden konnten. In den letzten Jahren seien immer mehr Impulse von den Partnerschaftsengagierten in Peru gekommen, z.B. durch die Vernetzungsprozesse auf Diözesan- und Regionalebene.

Vor einer Beschäftigung mit "Zukunftsvisionen" wäre es wichtig, eine kurze Auswertung der bisherigen Partnerschaftsprozesse vorzunehmen. Warum gibt es z.B. erst 9 konstituierte Diözesanteams und weitere 10 befinden sich gerade im Aufbau? Des weiteren komme es auch vor, dass Pfarreien, die keine Partnerschaft haben, eifersüchtig auf die Partnergemeinden wären. Die Partnerschaftsentwicklungen der letzten Jahre fanden auf Pfarrei-, Diözesan- und Regionalebene statt, aber es fehle jetzt noch die landesweite Ebene.

Des weiteren wurde eingeräumt, dass in den letzten Jahren bei nicht wenigen Verbindungen verschiedenartige Schwierigkeiten auftraten, die bei über 30 Kontakten zu einer Beendigung führten. In einigen Fällen befanden sich die Partnerschaftsbeziehungen in den Händen von wenigen Personen und manchmal ging es sogar soweit, dass die Pfarrer die Gemeinde nicht in den Kontakt einbezogen. Man sollte erreichen, dass die Partnerschaft von der gesamten Gemeinde getragen werde. In anderen Fällen verstand man die Partnerschaft nur als eine Finanzquelle. Es sollte klar sein, dass die Partnerschaft aus den Dimensionen Spiritualität, Kommunikation und Solidarität bestehe.

Die Partnerschaft habe dazu beigetragen, dass sich die Delegierten aus den peruanischen Gemeinden der gleichen Diözese selbst in Zeiten der ausgeprägten Gewaltsituationen kennen lernen konnten und sich nun für Vernetzungsprozesse engagieren. Die Partnerschaftsverbindungen haben bewirkt, sich auch in Peru besser kennen zu lernen und sich als Teil der Orts- und zugleich Weltkirche zu fühlen. Der gegenseitige Austausch habe dazu beigetragen, die eigene Kultur und Bräuche neu schätzen zu lernen. Des weiteren habe die Partnerschaft die Möglichkeit geboten, gleichsam eine Schule zu sein, bei der man Werte wie Freundschaft, Ehrlichkeit und Solidarität lernen könne. Wenn jemand nach Freiburg reise, fühle er sich wie zu Hause, da die Erzdiözese Freiburg mit ihren Partnergemeinden eine Kirche sei, die Peru kenne und liebe. In den letzten Jahren sei eine Beziehung der Hoffnung und Gnade entstanden, die zum Aufbau einer Menschheit trägt, bei der niemand ausgeschlossen wird, ja überflüssig ist. In der Partnerschaft lebe man die Freundschafts- und Spiritualitätsbeziehungen, die beide Kirchen stärken. Es handle sich um ein neues Modell der Geschwisterlichkeit ausgehend von der Unterschiedlichkeit und das deshalb auch nicht in Schemen passe. Die Partnerschaft sei eines der Geschenke, die man in der peruanischen Kirche erhalte und dadurch fühle man sich Teil der Weltkirche.

Domkapitular Wolfgang Sauer ergänzte, dass die Partnerschaft für die Erzdiözese Freiburg ein sehr wichtiger Bestandteil der Pastoral sei, gleichsam die "Lunge der Weltkirche". Man lebe die Beziehung im Konkreten und "das gibt einem Luft zum Leben".

Es wurde festgestellt, dass die Begleitung der Partnerschaftsprozesse durch die Bischöfe von wichtiger Bedeutung ist und die Partnerschaftskontakte den Rückhalt durch die Bischöfe erhalten sollten. Es sei

notwendig, dass die Einrichtung von Partnerschaftsteams auf Pfarrei- und Diözesanebene gefördert und unterstützt werde. Auch solle man sich um Bildungsarbeit für die Partnerschaftsengagierten kümmern, damit das Partnerschaftsverständnis sich immer mehr ausbreite. Ein weiterer Vorschlag war, den Seminaristen mehr Information und Bildungsarbeit zur Partnerschaft anzubieten, damit ihnen deutlicher wird, dass die katholische Kirche eine Weltkirche ist und dies z.B. in der Partnerschafts-verbundung mit Freiburg zum Ausdruck komme.

Alle Teilnehmer der Zukunftswerkstatt sahen die Notwendigkeit, eine Instanz zu gründen, die die verschiedenen Partnerschaftsprozesse in Peru begleitet und alle erklärten sich auch bereit, dabei mitzuarbeiten. Man beschloss deshalb die Gründung des

CONSEJO NACIONAL DE LA PARTNERSCHAFT PERU-FRIBURGO

Folgende Mitglieder gehören diesem Kuratorium an:

Bischöfe:

- Mons. Luis Bambarén, Präsident der peruanischen Bischofskonferenz und Bischof von Chimbote
- Mons. Jesús Moliné, Bischof von Chiclayo (Nordregion)
- Mons. Lorenzo León, Bischof von Huacho (Zentralküste)
- Mons. Miguél La Fay, Bischof von Sicuani (Südanden)
- Mons. Richard Alarcón, Bischof von Tarma (Zentralanden)
- Mons. Salvador Piñeiro, (Militärbischof)

Priester:

- Pfr. René Corrales, Callao
- Pfr. Angel Saboya, Iquitos

Ordensfrauen:

- Schwester Rosa Luz Orellana, Arequipa

Laien:

- Santos García, Chimbote
- Blanca Paz Pizarro, Lurín
- Delia Astuyauri, Chosica
- Hortensia Rojas, Huancayo
- Laura Vargas (Sozialkommission der peruanischen Bischofskonferenz)

Das "Kuratorium Partnerschaft" hat folgende Funktionen:

- Das Kuratorium ist eine beratende Instanz, die das Partnerschaftskoordinationsteam der Erzdiözese Freiburg in Peru ergänzt: Pfr. Wilfried Woitschek, Pfr. Wolfgang Klock und Herrn Jürgen Huber.
- Das Kuratorium schlägt landesweite Aktionen für die 159 Partnerschaftskontakte in Peru vor.
- Das Kuratorium begleitet die Vernetzungsprozesse auf Pfarrei-, Diözesan- und Regionalebene.
- Das Kuratorium trägt zur Bildungsarbeit für die Mitglieder der Partnerschaftsteams bei.
- Das Kuratorium trifft sich einmal im Jahr und bei wichtigen Anlässen.
- Die Mitglieder können nach einer dreijährigen Periode wieder ernannt werden. Es besteht die Möglichkeit, zu einem späteren Zeitpunkt neue Mitglieder in das Kuratorium aufzunehmen.

Am Schluss wurde eine Arbeitsgruppe beauftragt, "Leitlinien der Partnerschaft" zu erarbeiten. Grundlage dafür soll das auf dem Nationalkongress von 1999 erarbeitete Basisdokument sein. Die Arbeitsgruppe hat folgende Mitglieder:

- Mons. Lorenzo León
- Mons. Salvador Piñeiro
- Herr Jürgen Huber

Die Leitlinien sollen bei der nächsten Sitzung des "Kuratoriums Partnerschaft" Ende Januar 2002 aus Anlass des geplanten Peru-Besuches von Erzbischof Dr. Oskar Saier vorgelegt werden.

Die Peruanische Bischofskonferenz wird von der Bildung des Kuratoriums informiert und es wird ein Protokoll von der Sitzung am 20. August 2001 in der Deutschen Gemeinde in Lima/Perú erstellt.

Jürgen Huber, Partnerschaftsbüro in Lima, August 2001